



Wilhelm Tell (Daniel Betschart) im Streitgespräch mit Hermann Gessler (Dieter Schmitz). Die Premiere überzeugte das Publikum.

LORENZ HONEGGER

Tell einmal anders als gewohnt

HÄGGLINGEN Publikum nahm die Premiere der Freilichtaufführung von «Apollonia Tell» mit Begeisterung auf.

LORENZ HONEGGER

Die Premiere der unkonventionellen Tell-Fassung «Apollonia» ging in Hägglingen erfolgreich über die Bühne. Die modifizierte Version der Volkslegende bot ein amüsantes, lehrreiches Theatererlebnis für Jung und Alt.

«Mach dich fertig, einen Apfel von des Knaben Kopf zu schiessen», befiehlt der Habsburger Reichsvogt Hermann Gessler dem Volkshelden Wilhelm Tell in Schillers Werk aus dem 19. Jahrhundert.

Auf dem Forsthausareal im Hägglinger Wald, wo die Neufassung «Apollonia Tell» des Schweizer Volksmythos uraufgeführt wurde, entsprangen etwa dieselben Worte dem Munde der Hassfigur Gessler. Nebst dieser berühmt-berüchtigten Szene blieb in der Neufassung des Zürcher Autors Hannes Glarner kaum ein Stein auf dem andern liegen.

UNEHELICHE TOCHTER «APOLLONIA»

Da wäre zunächst einmal die Aargauer Gaukler-Truppe «Di chlii Hächle», welche im Stück massgebend in Erscheinung tritt und das Schicksal Tells nicht unberührt lässt. So hat die beschwingte Theaterformation bereits zu Beginn des Stücks «Apollonia» ihren grossen Auftritt vor Gessler, dem sie die Saga des dänischen Volkshelden Toko dar-

bietet. Darin wird Toko von König Blauzahn gezwungen, einen Apfel vom Kopf seines Sohnes zu schiessen. Die Geschichte des dänischen Meisterschützen behagt dem Tyrannen Gessler, er lädt die Schauspieler zum Nachtessen ein.

Wenig später, als Gessler im Laufe der «Hut-Szene» nach einer geeigneten Bestrafung für den aufmüpfigen Tell sucht, lässt er den versierten Armbrustschützen, inspiriert von Tokos Geschichte, ebenfalls einen Apfel vom Kopfe seines Sohnes Walther schiessen. Dazu gedrängt wird er nicht zuletzt auch von der Anführerin der Theatertruppe «Di chlii Hächle», Maria, welche Tell aus zunächst unersichtlichen Gründen gerne eliminiert sähe. Später erfährt das Publikum, dass Maria mit Wilhelm Tell 20 Jahre früher eine Affäre gehabt hatte, was sie mittlerweile offensichtlich bereut. Das Resultat der Romanze war nämlich die gemeinsame Tochter Apollonia, ebenfalls Schauspielerin in der Theatergruppe «Di chlii Hächle» und nun eine Altlast, an welches sich weder Wilhelm noch Maria gerne erinnern.

Hannes Glarner's Fusion des Heldenepos «Wilhelm Tell» mit diversen zeitgenössischen Elementen ist definitiv sehenswert und wurde vom Hägglinger Theaterensemble unter der Regie des Zürchers Christian Seiler glaubhaft interpretiert. Seiler

war denn auch zufrieden mit der Leistung seiner Hägglinger Truppe. «Alles ist prima vonstatten gegangen, es gab indes einige kleine Stolperer und technische Schwierigkeiten», meinte er im Anschluss an die Premiere.

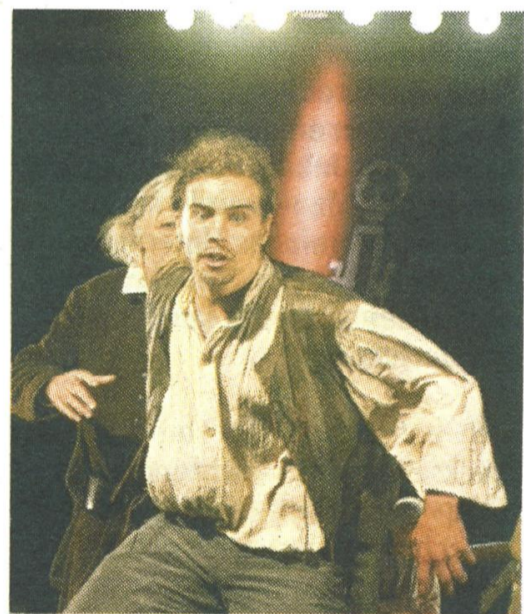
GROSSER APPLAUS

Das Publikum seinerseits honorierte das zeitweise an eine Komödie erinnernde Stück mit minutenlangem Applaus. Das Wagnis, zwei uneheliche Kinder und etliche komödiantische Elemente ins Stück einzubauen, ist gelungen.

Die Verantwortlichen des Tellspielvereins Hägglingen scheuten in der zweijährigen Vorbereitungsphase keinen Aufwand, um die sechsten Tellspiele seit 1951 zum Erlebnis der Sinne zu machen: Die imposante Geräuschkulisse, die dramatischen Lichteffekte und das stillvolle Dekor verliehen dem Anlass einen einmaligen Touch. Sogar die Verpflegungsstände wurden auf hölzernen Wagen herbeigekarrt, sodass sich das Publikum wahrhaftig in das heldenhafte Zeitalter der Gründung der Schweizer Eidgenossenschaft zurückversetzen konnte.

@ www.tellspiel.ch

MEHR INFOS Daten: Bis 16. September; Vorverkauf: 056 616 90 99; Internet: www.tellspiel.ch



Hans (Cyril Quadri) spielt auch den dänischen Meisterschützen Toko.



Gessler mit Maria (Esther Schweizer), Anführerin der Theatergruppe.